

## Erinnerung an den 23. Januar 1955

(Artikel aus „Der Herold“ vom 15. Januar 1956.)

Mit Datum vom 18. Januar 1955 ließ der Stammapostel nachstehende Einladung ergehen:

### Einberufung zu einer Apostelversammlung

Hiermit lade ich die Apostel zu einer Apostelversammlung ein, die am Sonntag, 23. Januar 1955, nachmittags um 14 Uhr, im Konferenzzimmer der Neuapostolischen Gemeinde zu Frankfurt a. M. — West, Sophienstraße 50, stattfinden wird.

Tagesordnung: Besprechung der Verhältnisse im Apostelbezirk Düsseldorf. Zur Teilnahme an dieser Apostelversammlung lade ich hiermit auch die Bischöfe und Bezirksältesten des Apostelbezirks Düsseldorf ein. Ich bitte alle eingeladenen Brüder, am Sonntag, 23. Januar 1955, um 12 Uhr, in Frankfurt a. M., Sophienstraße 48, einzutreffen. Alle Teilnehmer können dann hier das Mittagessen einnehmen.

Mit herzlichem Gruß

J. G. B i s c h o f f

Als wir Brüder des Apostelbezirks Düsseldorf dieses Schreiben erhielten, war es uns allen klar, daß die Atmosphäre, die unser in der Apostelversammlung zu Frankfurt a. M. wartete, eine wenig schöne sein würde; denn nach mancherlei Erlebtem der vergangenen Tage mußten wir auf recht Bitteres gefaßt sein.

So wurde am 12. Januar 1955 von Frankfurt a. M. aus an zahlreiche Amtsbrüder des Apostelbezirks Düsseldorf folgendes vervielfältigtes Schreiben versandt:

Lieber Freund!

Ihr Schreiben ist hier eingegangen. — Der Stammapostel hat Auftrag gegeben, Ihnen mitzuteilen, daß Sie sich wegen Ihrer zukünftigen Seelenpflege an den Apostel Walter Schmidt wenden möchten. Dieser ist von dem Stammapostel beauftragt, die Brüder und Geschwister zu bedienen, die nicht mehr unter der Hand des Apostels Kuhlen und seiner Mitarbeiter bleiben wollen. — Die Anschrift des Apostels Schmidt ist:

Herrn Walter Schmidt (21b), Rummenohl (Ennepe-Ruhrkreis) Haus Roland, Fernsprecher Dahl 2 31.

Mit herzlichem Gruß

Das Sekretariat:

P. W e i n e

Dieser im Auftrage des Stammapostels versandte Brief, der übrigens auch an sehr viele Amtsbrüder des Düsseldorfer Bezirks gelangte, die überhaupt nicht nach Frankfurt a. M. geschrieben hatten, ließ in aller Deutlichkeit erkennen, daß in Frankfurt a. M. die Amtsenthebung der Apostel vom Rheinlande beschlossene Sache war. Eine derartige Anordnung des Stammapostels, wonach Amtsbrüder und Geschwister eines Apostelbezirks einfach einem für diese nicht zuständigen Apostel unterstellt wurden, **ohne daß dem zuständigen Apostel vorher auch nur**

**die geringste Gelegenheit eingeräumt war, sich seinerseits zu etwa gegen ihn eingegangenen Klagen zu äußern, verstiess** derart gegen alle apostolische Anordnung sowie gegen alles Rechtsgefühl, daß wir, als uns solche Briefe gezeigt wurden, entsetzt und bestürzt waren.

Apostel Walter Schmidt lud dann bereits zum 15. Januar 1955 zahlreiche Amtsbrüder des Düsseldorfer Bezirks zu einer Ämterversammlung nach Hagen ein, in welcher er im Auftrage des Stammapostels eine Anzahl Amtsbrüder, die mit der Begründung, nicht mehr unter der Hand der Apostel Kuhlen, Dehmel und Dunkmann dienen zu wollen, weil letztere nicht zu der «Botschaft», des Stammapostels ständen, ihr Amt niedergelegt hatten, in ihrem früheren Amte bestätigt und wieder in Funktion gesetzt hat. — Bisher war es wohl noch nie der Fall, daß Amtsbrüder, die ihr Amt ihrem Apostel zur Verfügung gestellt haben, durch einen Apostel eines andern Bezirks wiederum in ihrem Amte bestätigt wurden, obwohl diese Brüder immer noch in dem Bezirk und einer Gemeinde des Apostels wohnen, dem sie ihre weitere Amtstätigkeit versagt haben. Was würde wohl Apostel Walter Schmidt sagen, wenn einige Amtsbrüder seines Bezirks ihm kategorisch erklärten, sie lehnten ihn als ihren Apostel ab und würden nicht mehr unter seiner Hand dienen, wenn dann etwa Apostel Weinmann aus dem Bezirk Hamburg, ohne sein Wissen und ohne mit ihm Rücksprache genommen zu haben, diese Brüder wieder in ihrem früheren Amte bestätigen würde? Würde Apostel Schmidt nicht mit Recht irre an seinem Mitapostel Weinmann? Und würde er nicht verzweifeln am Stammapostel, der einem Apostel Auftrag gegeben, so unbrüderlich und unkorrekt an ihm zu handeln? Ich gönne keinem der Apostel, die heute vielleicht über uns richten, ähnliches zu erleben.

In der Ämterversammlung vom 15. Januar 1955 gab Apostel Walter Schmidt auch bekannt, daß Kuhlen ja zurzeit noch Vorstand des Apostelbezirkes Düsseldorf sei und als solcher bei der Landesregierung Nordrhein-Westfalen gelte, daß aber die nötigen Formalitäten zur Änderung dieser Sache in etwa vier Wochen erledigt sein würden. — War der Plan zur Beseitigung Kuhlens und seiner engsten Mitarbeiter damit nicht bereits ganz offen angekündigt? Allerdings hatte man in jener Ämterversammlung zu Hagen den Teilnehmern Schweigen über das dort Gesprochene auferlegt. Jedoch ist uns von daselbst Anwesenden genauer mündlicher und schriftlicher Bericht über den Verlauf dieser Versammlung geworden. — Und als wir am Spätnachmittag des 15. Januar 1955 von allem, was in dieser Ämterversammlung geschehen war, erfuhren, war uns sonnenklar, daß wir in Frankfurt völlig in Ungnade gefallen waren und daß unsere Beseitigung nur noch eine formelle Sache war, mit der wir in den nächsten Tagen zu rechnen hatten.

Am Abend des 15. Januar 1955 empfangen wir ein Telegramm folgenden Inhalts: «Vor der Verteilung Ihres Schreibens an die Mitglieder warne ich ernstlich da mich dies zu Gegenmaßnahmen zwingen würde.      Gruß J. G. B i s c h o f f.»

Jenes Schreiben der Apostel, Bischöfe und Bezirksältesten des Apostelbezirkes Düsseldorf an den Stammapostel, dessen Verteilung an die Geschwister des Düsseldorfer Bezirks man unter Drohung mit unbekanntem Maßnahmen zu verhindern suchte, enthielt nichts, aber auch gar nichts, was die Autorität des Stammapostels angetastet hätte oder was als eine Auflehnung gegen denselben ausgelegt werden konnte. Jeder unvoreingenommene Leser dieses Briefes wird zu-

geben, daß derselbe in aller Ehrerbietung dem Stammapostel gegenüber abgefaßt ist. Weshalb durften wir diesen Brief denn nicht an unsere Geschwister verteilen, obgleich darin ganz positiv die Versicherung enthalten war, daß uns sehr daran gelegen sei, mit dem Stammapostel verbunden zu bleiben und in Liebe und Treue zu ihm zu stehen? In dem Briefe hatten wir doch nur die Bitte vorgetragen, man möge fortan Toleranz und Duldsamkeit üben gegenüber solchen, die aus Gewissensgründen die Botschaft des Stammapostels, daß er nicht mehr sterben und der Herr noch während seiner Lebenszeit wiederkommen werde, nicht predigen wollten, und es möge doch zukünftig dieserhalb nicht entsetzliche Fehde zwischen Bruder und Bruder sein. Trotzdem in diesem Briefe vom 6. Januar 1955 an den Stammapostel nichts geschrieben ist, was nicht jeder Neuapostolische lesen dürfte, hätten wir die Austeilung desselben an die Geschwister des Düsseldorfer Bezirks unterlassen, wenn wir im Zeitpunkt des Empfangs des Telegramms des Stammapostels nicht ganz unzweifelhaft erkannt hätten, daß man uns mit Gewalt stürzen wollte und die Verteilung des Briefes sicherlich nur darum verbot, damit uns keinerlei Möglichkeit zur Rechtfertigung mehr gegeben sei. Wir konnten ja nun wahrlich nicht mehr anders, als den Brief unsern Geschwistern zur Kenntnis zu bringen, damit diese über die Wirklichkeit unterrichtet würden und nicht allerlei bösen Gerüchten, die man gegen uns in Umlauf gesetzt, zum Opfer fielen. Daß wir den Brief trotz des Stammaposteltelegramms verteilten, geschah in der Verzweiflung über alles, was von Frankfurt aus gegen uns geschehen war, um uns auszubooten.

Am 17. Januar 1955 versandte Bruder Werner Döpke aus Duisdorf bei Bonn, Hintere Aue 7, an zahlreiche Mitglieder der Neuapostolischen Gemeinde in Bonn ein Schreiben, in welchem er mitteilte, daß die Apostel Kuhlen, Dehmel und Dunkmann sowie alle Bischöfe und Bezirksältesten des Apostelbezirks Düsseldorf mit sofortiger Wirkung ihrer Ämter enthoben seien; dieses wäre ihm von Apostel Friedrich Bischoff — Sohn des Stammapostels — und von Bischof Weine — Sekretär des Stammapostels — aus Frankfurt telephonisch mitgeteilt worden. Weiter heißt es in dem Schreiben wörtlich: «Bis weitere Weisung vom lieben Stammapostel kommt, hat der Apostel Schmidt aus Dortmund-Hagen den Apostelbezirk Düsseldorf übernommen. Unser bisheriger Vorsteher und alle, die mit Herrn Peter Kuhlen halten, haben uns auf Weisung des Stammapostels keine Gottesdienste mehr zu halten. Sie tun es seit Sonntag widerrechtlich.»

Jenem Bruder Döpke waren also von Frankfurt Informationen gegeben, die an Deutlichkeit hinsichtlich dessen, was in Frankfurt schon als vollendete Tatsache galt, nichts zu wünschen übrig ließen.

Wenige Tage vor dem 23. Januar 1955 erhielten die meisten neuapostolischen Familien des Bezirkes Düsseldorf (alle Abonnenten der Zeitschrift «Unsere Familie») ein gedrucktes Rundschreiben des Stammapostels vom 18. Januar 1955 mit Auszügen aus Briefen mehrerer Apostel, die Bemerkungen zu dem vom Stammapostel am 11. Januar 1955 an die Apostel zur Stellungnahme versandten Briefes der Apostel, Bischöfe und Bezirksältesten des Bezirks Düsseldorf vom 6. Januar 1955 enthielten. — Etliche der Kommentare der Apostel zu unserm Brief vom 6. Januar 1955 waren derart ausfallend, bar jeder Sachlichkeit und jeder Höflichkeit, geschweige denn apostolischen Brudersinn erkennen lassend, daß es

offensichtlich war, man wollte mit jenem Rundschreiben bezwecken, alle Amtsbrüder und Geschwister des Düsseldorfer Bezirks sollten uns als Übeltäter ansehen und sich von uns lösen.

Und dann hatte man uns zu einer **«Besprechung»** auf den 23. Januar nach Frankfurt eingeladen!!!

Nach diesem allem unterlag es für uns kaum noch einem Zweifel, daß die «Besprechung» in Frankfurt nichts weiter als Form und nur darum anberaumt war, um nach außen hin den guten Schein zu wahren. Als wir am Morgen des 23. Januar 1955 mit dem D-Zug nach Frankfurt a. M. fuhren, hatten wir nur noch sehr schwache Hoffnung, daß dort ein klein wenig Verständigungswille sei. Auf Grund des Erlebten fürchteten wir, daß man uns erbarmungslos behandeln würde, weil solches — nach unserm Erkennen der Sachlage — von gewissen Leuten längst geplant war und daß man uns bei dieser «Besprechung» hinauswerfen wollte.

Nun mag ein Auszug aus dem Bericht eines Bezirksältesten, der an der «Besprechung» in der Apostelversammlung teilgenommen hat, folgen. Dieser schrieb:

Der Sonntag kam. Ein heiliger Ernst, verbunden mit den eingravierten Spuren durchwachter Nächte, zeichnete die Gesichter unserer Apostel, ja, jedes einzelnen der Männer des Düsseldorfer Bezirks, als wir im D-Zug nach Frankfurt a. M. fuhren. Nachdem wir im Frankfurter Wartesaal das Mittagessen eingenommen hatten, gingen wir mit gemischten Gefühlen nach dem Kirchengebäude in der Sophienstraße 50. Wir Brüder aus dem Bezirk Düsseldorf trafen zuerst dort ein und nahmen im Konferenzzimmer Platz. Ich war das erste Mal in meinem Leben in der Kirche in Frankfurt; aber als ich dann sah, in welcher Art mir bekannte Apostel unsere drei Apostel begrüßten, ahnte mir an heiliger Stätte nichts Gutes. An dem Tisch im Konferenzzimmer wo die Apostel Kuhlen, Dehmel und Dunkmann sowie die Bischöfe und Bezirksältesten des Düsseldorfer Bezirks ihren Platz angewiesen bekamen, mußten alle anderen Apostel vorbei, aber ... einige Apostel gaben unsern Aposteln schüchtern und verlegen die Hand, während andere Apostel ohne Gruß oder nur mit Kopfnicken an unsern Aposteln vorbeigingen. Einer derselben ging an unsern Aposteln sogar mit abgewandtem Gesicht vorüber. An einem quer gestellten Tische nahmen der Stammapostel, sein Sohn, Apostel Friedrich Bischoff und sein Sekretär, Bischof Weine, Platz. Die andern Apostel saßen separat von unsern Aposteln an verschiedenen Tischen. Unwillkürlich empfand ich bei der strengen Abgrenzung unserer Apostel und ihrer Begleitung von den andern Aposteln wie auch bei dem Ausströmen von etwas Fremdem: Hier sieht es nicht nach «Besprechung», viel eher aber nach einem «Gericht» aus.

Der Stammapostel eröffnete die Versammlung um 14 Uhr mit Gebet. Dann begrüßte er die Erschienenen und las eine schriftlich zusammengefaßte Darstellung über die Vorkommnisse im Apostelbezirk Düsseldorf vor, welche sein Sohn einer Mappe entnommen hatte. Aber, oh wehe! Was wir da hörten, war ja völlige Entstellung der Tatsachen, Anklage auf Anklage gegen Apostel Kuhlen und seine Mitarbeiter. Unter anderem hieß es: «Grober Ungehorsam gegen den Stammapostel, vorsätzliche Unterminierung seiner Lehre, entgegengesetztes Handeln gegenüber dem gegebenen Treueversprechen, überall sei die ‚Botschaft‘ mit Freu-

den aufgenommen worden, nur im Apostelbezirk Düsseldorf nicht; dadurch hätten Kuhlen und seine Mitarbeiter Unruhe und Verwirrung in den Bezirk gebracht und denselben aufgespalten . . .»

Ob dieser Anklagen wurde es uns unheimlich, war doch das, was wir erlebt hatten, in krassem Widerspruch zu dem, was hier an Vorwürfen erhoben wurde.

Nun wurden die Bischöfe und Bezirksältesten gebeten, den Konferenzraum zu verlassen. Wir wurden über den Hof in das Büro der Verwaltung geführt, wo trotz Tageshelle — es war 14.15 Uhr — die Fensterläden geschlossen waren und das elektrische Licht brannte. Ich persönlich kämpfte mit dem bitteren Gefühl, hier nicht als Bezirksältester und Seelsorger der Neuapostolischen Kirche zu gelten, sondern mit meinen Brüdern «Untersuchungsgefangener» zu sein, gegen den böse Anklagen erhoben sind. Aber ging es denn um mich? Ging es um uns? Es ging ja um die Lehre Christi. Im stillen Ringen im Gebet waren wir alle eins.

Um 14.30 Uhr wurden unsere Apostel zu uns in den Büroräumen geleitet und nahmen ernst und schweigend Platz. Kein Wort wurde gesprochen, wohl aber zu Gott geschrien im stillen Gebet.

Nach qualvollem Warten holte jemand um 15.25 Uhr unsere Apostel nach drüben. Was kam nun jetzt? Was würde mit ihnen geschehen?

Nach knapp 10 Minuten öffnete Apostel Rockenfelder die Türe und hinter ihm standen, mit bleichen, todernsten Gesichtern, unsere Apostel, schon mit Hut und Mantel angetan. Was hatte sich zugetragen?

«Der Stammapostel läßt die Brüder bitten», so sagte Apostel Rockenfelder, und wir gingen nach drüben, um wieder im Konferenzzimmer Platz zu nehmen. Dann trat der Stammapostel an unsern Tisch und sagte, er wolle in dieser ernstesten Angelegenheit einige Worte zur «Orientierung», an uns richten, ehe wir zu einem entscheidenden Entschluß kämen. Er sprach über die Wahl des Apostels Kuhlen zum Nachfolger des Stammapostels und gab eine verdrehte Schilderung der Ereignisse um diese Frage. Und — was hatte die Nachfolgerfrage oder das Stammapostelhelferamts mit der «Botschaft» zu tun, um derentwillen unsere Apostel und wir verklagt waren?

Der Stammapostel versicherte dann, daß er uns alle lieb habe und daß ihm der Herr Jesus die Offenbarung gegeben hätte, daß er zu seiner Lebzeit wiederkäme, daß diese Botschaft überall mit Freuden aufgenommen und geglaubt werde, mit Ausnahme des Apostelbezirks Düsseldorf. — Nun habe er den Bezirk Düsseldorf unter die Leitung des Apostels Walter Schmidt gestellt, und er lege uns ans Herz, mit ihm zusammenzuarbeiten. Auch gäbe er uns den Rat, die Türe nicht hinter uns zu verschließen und dann auch an ihn, den alten Stammapostel, zu denken.

Mit schön klingenden Worten wollte der Stammapostel — unser Stammapostel — uns gegen unsere Apostel einnehmen. Da erstarb in mir die Hochachtung zum Stammapostel, denn es war nichts mit der angekündigten „Besprechung“; kein einziges Liebeswort sagte der Stammapostel, nicht ein einziges Wort sagten die andern Apostel, nicht ein einziges Wort wurden wir gefragt oder durften wir sagen.

Nun ging der Stammapostel wieder an den Vorstandstisch. Totenstille stand in dem Raum, als er sagte: „So, was nun?“ Apostel Friedrich Bischoff antwortete: „Das Protokoll!“ Dann sagte der Stammapostel: „Das kann Apostel Hahn vorlesen.“ Apostel Hahn erhob sich und fragte: „Welches, lieber Stammapostel, das erste oder das letzte?“ Der Stammapostel erwiderte: „Das letzte!“

„Wie eigentümlich“, dachte ich, „sind denn verschiedene Protokolle da?“ Apostel Friedrich Bischoff gab aus seiner Mappe an Apostel Hahn die Protokolle, und dieser las uns dann mit lauter, harter Stimme den Beschluß der Apostelversammlung vor:

„Apostel Kuhlen ist als Vorsitzender des Landesvorstandes der Neuapostolischen Kirche des Landes Nordrhein-Westfalen abberufen. — Apostel Kuhlen ist seines Amtes als Bezirksapostel enthoben und die Apostel Dehmel und Dunkmann sind ihres Amtes als Apostel enthoben, womit ihre Mitgliedschaft im Apostelkollegium erloschen ist. — Die Apostel Kuhlen, Dehmel und Dunkmann sind aus der Neuapostolischen Kirche ausgeschlossen. — Die Bischöfe und Bezirksältesten des Apostelbezirks Düsseldorf werden vom Amte suspendiert. Bezirksapostel Schmidt kann mit Zustimmung des Stammapostels über die Möglichkeit ihrer Wiederverwendung bestimmen.“

Jedes dieser Worte wirkte auf mein Gemüt wie Keulenhiebe auf einen Hilfesuchenden und Wehrlosen. Stand hier noch der „Gnadenstuhl“ Christi? Nein, hier war ein „Richterstuhl“

Nun sprach wieder der Stammapostel: „Ihr habt gehört, was beschlossen worden ist. Wenn ich vorhin sagte, daß ihr schließlich unter der Hand des Apostels Schmidt weiter arbeiten könnt, will ich euch nochmals ans Herz legen: Versucht es mit Apostel Schmidt, ihr werdet ihn bestimmt anders kennen lernen als er euch bekannt ist.“

Ich dachte: „Was sind das für Methoden: So was Furchtbares gibt es hier?“

Wir zwölf Brüder des Apostelbezirks Düsseldorf standen auf; wir fühlten uns unsern Aposteln nie näher als jetzt, da sie draußen waren, unserer wartend, aber hier — hier gehörten wir nicht mehr hin. Wir gingen, einer nach dem andern, auf den Stammapostel zu, gaben ihm die Hand zum Abschied und verließen die „Besprechung“ der Verhältnisse im Apostelbezirk Düsseldorf.

Über das erlebte Schauspiel tief in der Seele erschüttert, traten wir gegen 16 Uhr auf die Straße, wo unsere Apostel uns erwarteten. Als ich zum Apostel Kuhlen trat, sagte ich: „Das war ja furchtbar!“ Auf seine Frage: „Was hat es denn bei euch noch gegeben?“ erwiderte ich, daß es doch unfassbar sei, daß unsere Apostel ihres Amtes enthoben und aus der Neuapostolischen Kirche ausgeschlossen seien. „Was?“ sagte da Apostel Kuhlen, „davon wissen wir nichts. Uns hat man anheimgestellt, **freiwillig** vom Amte zurückzutreten.“ Die Apostel Dehmel und Dunkmann bestätigten, daß von Ausschluß keine Rede gewesen sei. Wann war das denn beschlossen worden? Hatte jener Beschluß etwa schon vor der Apostelversammlung vorgelegen und hat man lediglich abgewartet, ob unsere Apostel auf den Vorschlag, „**freiwillig**“ vom Amte zurückzutreten, eingehen würden? In der Zeit zwischen dem Weggang unserer Apostel aus der Konferenz und unserm Wiederzulassen zur Versammlung konnte der Beschluß nämlich auch nicht gefaßt worden sein, denn dazwischen war auch keine Minute Zeit gewesen.

Erst auf dem Wege zum Bahnhof erfuhren wir von unsern Aposteln was sich nach unserer Herausführung aus der Apostelversammlung zugetragen hatte. Apostel Kuhlen hatte zu den vom Stammapostel vorgetragenen Anschuldigungen kurz mündlich Stellung genommen und dazu seine Stellungnahme schriftlich allen Aposteln unterbreitet. Nach dieser Stellungnahme des Apostels Kuhlen, in welcher auch sehr darauf hingewiesen war, daß der Stammapostel leider fast nie Briefe von Anklägern der Apostel an diese zur Prüfung und Rechtfertigung gesandt habe, sondern diese Verkläger durch Briefe seinerseits unterstützt hätte, sagte dann der Stammapostel: „So, so, dann bin ich da schuld. Da fällt mir gerade eine Begebenheit ein, wo jemand von einem Hund gebissen wurde, der den Besitzer des Hundes um Schadenersatz verklagte. Nach einiger Zeit wurde er von einem Freunde gefragt, wie denn die Sache vor Gericht ausgelaufen sei. Da hat dann der vom Hund gebissene Mann gesagt, daß er den Prozeß verloren habe; es sei vor Gericht so hingestellt worden, als ob er, der Kläger, den Hund gebissen habe.“ Unsere Apostel waren entsetzt, daß der Stammapostel in dieser ernstesten Situation einen so völlig unpassenden Scherz erzählte. Und etliche andere Apostel lachten oder grinnten dazu.

Dann mußten unsere Apostel, wie schon erwähnt, um 14.30 Uhr den Konferenzraum verlassen. Als sie dann um 15.25 Uhr wieder in diesen Raum zurückgerufen wurden, verlas Apostel Hahn den Beschluß des Apostelkollegiums: Wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheit der Glaubenslehre und flagrantem Ungehorsam gegen den Stammapostel hätten sie eine verheerende Verwirrung in den Apostelbezirk Düsseldorf getragen. Die Amtsstellung der Apostel Kuhlen, Dehmel und Dunkmann im Apostelkreise sei untragbar geworden und ein Verbleiben derselben in ihrem Amte sei unmöglich. Es wurde den Aposteln Kuhlen, Dehmel und Dunkmann der „freiwillige“ Rücktritt vom Amte empfohlen und dazu um deren Entscheidung gebeten.

Gegenüber dieser unerhörten Zumutung, freiwillig vom Amte zurückzutreten, ohne sich auch nur im geringsten schuldig zu fühlen und in dem Bewußtsein, in keiner Weise gegen ihre Amtspflichten verstoßen zu haben, gab es seitens unserer Apostel keine andere Entscheidung, als solches abzulehnen. Deshalb sagte Apostel Kuhlen: „Dazu habe ich nichts mehr zu sagen.“ Desgleichen sagten auch die Apostel Dehmel und Dunkmann, und alle drei verließen den Saal, wo eine „Besprechung“ stattfinden sollte, wo aber von gemeinsamer Besprechung oder gegenseitigem Austausch überhaupt keine Rede war.

Tatsache ist, daß der Stammapostel nicht mit einem einzigen Satze versucht hat, eine Verständigung mit unsern Aposteln herbeizuführen, daß er nicht einen einzigen Vorschlag gemacht hat, um einen Ausgleich zu finden, daß er nicht im geringsten sich bemüht hat, eine Brücke von Herz zu Herz zu schlagen, daß er in keiner Weise erkennen ließ, zu weiterem Zusammenarbeiten mit unsern Aposteln bereit zu sein. Im Gegenteil: Das einzige, was der Stammapostel unsern Aposteln entgegenbrachte, waren Vorwürfe. Und wenn später von hohen Amtsträgern die Meldung verbreitet wurde, daß der Stammapostel weinend vor unsern Aposteln gestanden hätte, um sie zur Nachfolge zu bitten, so streiten das unsere Apostel ganz entschieden ab; denn vom Stammapostel ist im Beisein unserer Apostel weder eine Träne vergossen, noch im mindesten die Hand zum Zusammenschaffen mit unsern Aposteln gereicht worden.

Jetzt wußten wir, was sich in unserer Abwesenheit zugetragen hatte. Mit zunehmender Klarheit erkannten wir, welch frivoles Spiel abgerollt war. Wir berichteten unsern Aposteln weiter von der Suspendierung der Bischöfe und Bezirksältesten, von der Beteuerung des Stammapostels, den Apostel Kuhlen sehr lieb gehabt zu haben, von der damit im Widerspruch stehenden, schändlichen Zumutung an uns, unsern Aposteln in den Rücken zu fallen, von dem Angebot, unter Apostel Schmidt weiter zu dienen und von der Ermunterung, eine für uns niemals göttliche „Botschaft“ zu lehren.

Wir hatten die Frucht dieser „Botschaft“ sowie die Liebe der „Botschafter“ gekostet. Wahrlich, sie hatte mit der Botschaft Jesu: „Liebe Gott deinen Herrn über alles und deinen Nächsten wie dich selbst“, nichts mehr gemeinsam. Daher auch unser einmütiger, fester Entschluß, den wir im Bahnhofwartesaal zu Frankfurt a. M. niederschrieben: „Wir erklären hiermit einmütig, daß wir nach wie vor treu zu unsern Aposteln Kuhlen, Dehmel und Dunkmann und zu der von diesen Aposteln verkündeten lauterer Lehre Christi stehen. Ein Dienen unter der Hand des Apostels Walter Schmidt lehnen wir ab.“

Dieser Brief wurde umgehend an den Stammapostel gesandt. Wir alle fühlten uns mit unsern Aposteln kalt und lieblos behandelt, ungerecht und unbarmherzig verurteilt, gnadenlos ausgestoßen, rechtlos und heimatlos gemacht.

Aber wir fühlten auch etwas anderes, Herrliches:

Wir waren fest in der brüderlichen Liebe verbunden!

Wissend, der liebe Gott verläßt keinen seiner Knechte, die gewillt sind, unter allen Umständen zu I H M und dem ewigen Evangelium seines lieben Sohnes zu stehen, fuhren wir heimwärts.

Soweit das Schreiben des Bezirksältesten.

Dem möchte ich nur noch ein Weniges hinzufügen:

In dem Protokoll über die Apostelversammlung vom 23. Januar 1955, welches uns Anfang März 1955 zu Gesicht gekommen ist, heißt es: „Apostel Hahn stellte den Antrag, den Bezirksapostel Kuhlen als Vorsitzenden des Landesvorstandes der Neuapostolischen Kirche des Landes Nordrhein-Westfalen abuberufen und die drei Apostel Kuhlen, Dehmel und Dunkmann ihres Amtes zu entheben und aus der Neuapostolischen Kirche auszuschließen. Dieser Antrag wurde von den versammelten Aposteln einstimmig angenommen.“

Es heißt in dem Protokoll, daß Apostel Hahn diesen Antrag gestellt hätte, nachdem Apostel Kuhlen die Erklärung abgab: „Dazu habe ich nichts mehr zu sagen. Auf Wiedersehen!“, und die Apostel Dehmel und Dunkmann sich dem anschlossen und die Versammlung verlassen hätten. Hier ist jedoch etwas sehr eigentümlich, nämlich daß unmittelbar nachdem die drei Apostel Kuhlen, Dehmel und Dunkmann die Konferenz verlassen hatten, die Bischöfe und Bezirksältesten hereingerufen wurden, also überhaupt keine Zwischenzeit mehr gewesen ist, während welcher ein solcher Antrag gestellt und dem stattgegeben worden wäre. Läßt das nicht die Vermutung zu, daß dieser Beschluß nur im Protokoll so formuliert wurde, daß er aber vorher bereits fertig war? Daher



wohl auch die Frage während der Konferenz, welches Protokoll, das erste oder das letzte, Apostel Hahn den Bischöfen und Bezirksältesten vorlesen solle. Den Ausschluß der drei Apostel aus der Neuapostolischen Kirche hat man von Frankfurt aus auch so lange wie nur möglich zu verschweigen getrachtet, und erst nachdem wir jedem, der es sehen wollte, Photokopien des von Frankfurt am 23. Januar 1955 abgesandten, am 24. Januar 1955 von uns empfangenen schriftlichen Ausschluß vorzeigten, gaben manche Apostel diesen lieblosen und unduldsamen Beschluß zu.

In dem Protokoll der Apostelversammlung vom 23. Januar 1955 steht noch zu lesen: „Bereits im Jahre 1943 hat Kuhlen die Apostel in seinem Sinne beeinflußt und sich stets bemüht, den Stammapostel von den übrigen Aposteln zu isolieren. In den letzten Monaten suchten er und die ihm zur Hilfe gegebenen Apostel, Bischöfe und Bezirksältesten die Herzen der Geschwister vom Stammapostel zu trennen.“

Ich muß schon erklären, daß diese Behauptungen furchtbare und durch nichts zu beweisende Unwahrheiten sind. Wo habe ich jemals mich bemüht, einen der Apostel vom Stammapostel zu isolieren?

**Ihr Apostel alle, Hand aufs Herz: Wann und wo soll ich dies getan haben?**

In den letzten Monaten sind zahlreiche Aussprüche meinerseits, die ich in Gottesdiensten getan habe oder in von mir geschriebenen Artikeln zu lesen sind, worin ich mich stets unbedingt treu und positiv zum Stammapostel bekannt habe, von neuapostolischer Seite verbreitet worden. Ich frage: Beweisen alle diese Aussprüche meinerseits nicht das genaue Gegenteil von der im Protokoll der Apostelversammlung enthaltenen Behauptung?

Ich frage weiter: Kann man in einem Gottesdienstbericht, in einem von mir geschriebenen Artikel oder Briefe irgendwo auch nur einen einzigen Satz finden, wo ich vor dem 23. Januar 1955 etwas gegen den Stammapostel gesagt hätte? Zu wem habe ich jemals anders als in gutem Sinne über den Stammapostel gesprochen?

Und dennoch verwirft man mich und meine Mitapostel unter einer so unwarren Beschuldigung? Ja, man schließt uns aus der Neuapostolischen Kirche aus?

Daß meine Mitarbeiter und ich Monate vor dem 23. Januar 1955 gesucht hätten, die Herzen der Geschwister vom Stammapostel zu trennen, ist ebenso erfunden; denn das darf ich versichern, daß ich trotz der heftigen Befehdung, die wir seitens jener zu erdulden hatten, die uns vorwarfen, wir predigten die Botschaft, daß der Stammapostel nicht sterben werde, nicht, auch nicht einem einzigen Bruder oder einer Schwester geraten habe, sich vom Stammapostel zu trennen. Es gibt kein Mitglied der Neuapostolischen Kirche, dem ich vor dem 23. Januar 1955 solch einen Gedanken auch nur hätte durchblicken lassen. Nicht einmal meinen vertrautesten Freunden und Mitarbeitern habe ich solche Ge-

danken entgegengebracht. Man wird einen Zeugen, der anderes ehrlich bestätigen könnte, vergeblich suchen.

So muß ich denn wehmütig, aber auch in aller Klarheit feststellen: Jene, die sich nicht gescheut haben, einen Beschluß von solcher Tragweite, wie dem in der Apostelversammlung vom 23. Januar 1955 gefaßten, mit groben Unwahrheiten zu vertreten, müssen ihr Vorgehen vor Gott und ihrem Gewissen verantworten. Wo man Zuflucht zu solcher Weise nimmt, um Brüder in Christo zu beseitigen, da ist der Geist Jesu Christi, der Geist der Wahrheit und der Liebe gewichen.

Wir aber können nicht anders, als der Wahrheit die Ehre zu geben und zu bleiben in der lautereren Apostellehre, in der innigen Gemeinschaft derer, die sich zu des Herrn Botschaft der Liebe bekennen, im gegenseitigen Brotbrechen und Dienen und in ernstlichem Beten um Bewahrung auf dem schmalen Wege, der zum ewigen Leben führt.

Peter Kuhlen

---